

Urs Frieden
Stadtratspräsident 2010
Parkstr. 46
3014 Bern

Tel. 079/356 52 93

Sperrfrist Sonntag, 1. August 2010, 21.45 Uhr

Es gilt das gesprochene Wort

1.-August-Feier der Stadt Bern / Ansprache von Urs Frieden

Bewahren und Weiterentwickeln – der Jugend zuliebe

Liebe Kinder, liebe Jugendliche, liebe Erwachsene

Herzlich willkommen hier auf dem Münsterplatz. Schön, dass Ihr alle gekommen seid. Bedanken möchte ich mich vor allem bei den vielen Kindern, die am Lampionumzug teilgenommen haben – ich hoffe, Ihr habt noch alle eine Glace erhalten.

Diejenigen, die schon seit dem späteren Nachmittag hier sind, haben es sicher bemerkt: In diesem Jahr wird Ihnen hier auf dem Münsterplatz einiges mehr geboten als die Jahre zuvor. Wir hörten verschiedene Konzerte, unter anderem von der Stadtratsband „Fraktionszwang“ und von Rapper Greis. Der Name Greis würde zwar eher zu mir passen, aber keine Angst – ich rappe heute nicht.

Alte Traditionen wie die 1.-August-Feier auf dem Münsterplatz zu bewahren und sie gleichzeitig weiterzuentwickeln – das entspricht auch meiner eigenen politischen Denkweise. Bewahren und Weiterentwickeln sind für einen grünen Politiker wichtige Leitmotive.

Bewahren und Weiterentwickeln am Beispiel Innenstadt: Dieses Unesco-Weltkulturerbe gilt es gegen Schnickschnack aller Art zu verteidigen. Die Weiterentwicklung müsste hier darin bestehen, dass wir den Individual-Verkehr und damit auch die Anzahl parkierender Autos reduzieren. Oder eine Weiterentwicklung, die Wohnen, Konsumieren, Kultur und Tourismus besser durchmischt. Die Balance gilt es insbesondere angesichts des Runs auf den Bärenpark zu halten, der das Leben in der Unteren Altstadt nicht monopolisieren darf.

Weiterentwicklung muss immer nachhaltig erfolgen. Nachhaltig nicht als inhaltsleerer Modebegriff, sondern in den drei Komponenten ökologisch, ökonomisch und sozial. Sie, geschätzte Anwesende, können mit diesen drei Kriterien immer wieder überprüfen, wie nachhaltig sie Ihren Alltag gestalten. Ist ein Vorhaben umweltverträglich? Ist es finanziell machbar oder gar profitabel? Bringt es sozialen Nutzen wie Integration oder Chancengleichheit?

Ziel dieser nachhaltigen Weiterentwicklung muss Lebensqualität sein. Auch das ein Modebegriff, der je nach Person anders interpretiert wird, aber immerhin internationale Vergleiche zulässt. Bern ist in diesen Rankings meistens sehr gut platziert. Aber das darf uns nicht blenden. In Freiburg in Breisgau gibt es beispielsweise zwei grosse, autoarme Wohnsiedlungen, die baulich und energetisch höchsten Ansprüchen genügen und über zehntausend Leuten einen angenehmen Lebens- und Wohnraum bieten – von solchen Projekten ist Bern noch ziemlich weit entfernt. Auch wenn wir die grössere Solaranlage auf dem Stadiondach haben als Freiburg, fehlt uns noch der internationale Ruf als moderne, grüne Stadt. Immerhin sind wir seit der EURO 2008 weltoffene, sympathische Gastgeberinnen und Gastgeber.

Bewahren und Weiterentwickeln – das machen verantwortungsvolle Politikerinnen und Politiker, wie es die Grünen in der Regel sind, auch den Jungen zuliebe. Denn die kommenden Generationen werden die heutigen Entscheide am meisten zu spüren bekommen. Wenn wir alten Säcke dereinst auf Wolke 7 zum Zuschauen verurteilt sind, werden sich die Folgen unseres Tuns erst so richtig entfalten...

Die Meinung der jungen Menschen ist mir deshalb besonders wichtig – nicht nur, weil die Anliegen von Kindern und Jugendlichen Thema meines Präsidialjahrs sind. Ich habe für diese Rede, teilweise via Facebook, eine Umfrage unter 10- bis 30-Jährigen gestartet. Als erstes habe ich gefragt, was sie an Bern am schönsten finden und deshalb unbedingt bewahren möchten – als Fingerzeig an die Politik. Hier die Antworten der Jungen:

Baden in der Aare. Wo in der Welt kann man zum Regierungsgebäude schwimmen? Bräteln an der Aare. YB, das Stadion. Die Altstadt, die Flanierzonen in der Altstadt, kleine Kleider- und Schmuckläden. Westside und Bernaqua. Der Spielplatz Schützenweg, der Breitsch, die Elfenau. Der Gurten, das Schwellenmätteli. All die interessanten Leute. Die take-it-easy-Haltung der Berner und ihre Unaufgeregtheit. Bern ist gemütlicher als Zürich. Das viele Grün. Der gut ausgebaute ÖV. Die Liebe der Berner zu ihrer Stadt.

Auf die zweite Frage – „Was möchtet Ihr weiterentwickeln, was fehlt oder muss geändert werden?“ – erhielt ich folgende Anregungen:

Eine richtige Fussgängerzone wie in München oder Amsterdam. Ein See für Bern. Ein neues Hallenbad. Weniger Vandalismus, weniger Velodiebe. Ein Meistertitel. Mehr Velowege und Zweiradparkplätze. Autofreie Sonntage. Das Bollwerk aufwerten. Wieso kann die Lorrainebrücke nicht so attraktiv sein wie die Kornhausbrücke? Vernünftige Mietpreise in vernünftigen Quartieren, damit auch für junge Leute eine bezahlbare Stadtnähe möglich ist. Den Bärenpark vergrössern. Ein zusätzlicher Bärenpark für Berna und Urs. Das Stadion muss wieder Wankdorf heissen. Und: Bei Abstimmungen Urnen für alle Quartiere mit grossem Rock-Theater-Grill-Freibier-Rahmenprogramm, das Gratisbillet liegt den Abstimmungsunterlagen bei.

Ich weiss nicht, wie es Ihnen geht, aber ich fand diese Inputs sehr erfrischend und motivierend. Die Wünsche sind konkret in den eigenen Alltag eingebettet; eher abstrakte Begriffe wie „Hauptstadtregion“ oder „Steuerfuss“ fehlen. Und: Es gab bei meiner Umfrage niemanden, dem es in Bern nicht gefällt.

Auch ich selbst, Sie haben es sicher gemerkt, lebe gerne hier in der Stadt, und das seit 54 Jahren. Ich ertappe mich häufig dabei, die Schönheiten Berns und die Leistungen der Stadt, auch im Sport und in der Kultur, anzupreisen und ich wehre mich dabei immer wieder gegen neidvolle Angriffe aus anderen Regionen. Mich nervt es extrem, wenn Bernerinnen und Berner ihre eigene Stadt gezielt schlecht machen. Das kommt vor allem in Wahljahren vor und tönt dann so: Die Stadt ist dreckig und kriminell, ein Ghetto, Sündenpfuhl Reithalle, Pollerhorror, rot-grüne Diktatur, jedes Wochenende gewalttätige Demos, YB gewinnt die wichtigen Spiele nicht.

Einverstanden: Letzteres scheint leider zu stimmen. Aber alles andere ist Stimmungsmache, die niemandem weiterhilft. Man will nur mit spektakulärer Wortwahl den politischen Gegner in die Enge treiben. Diesen Stil verabscheue ich – und als Stadtratspräsident versuche ich seit einem halben Jahr, die politische Diskussionskultur in konstruktivere Bahnen zu lenken.

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, Sie alle können mithelfen, Bern nachhaltig weiterzuentwickeln und die Lebensqualität zu steigern. Am besten schon morgen in Ihrem Stadtteil. Hier ein paar Vorschläge:

- Engagieren Sie sich im Quartiertreff oder in einer sozialen Einrichtung!
- Reden Sie bei Bau- oder Verkehrsprojekten mit!
- Berücksichtigen Sie kleine Läden, um das Quartier lebendig zu erhalten!
- Organisieren Sie in Ihrem Haus oder in Ihrer Wohnstrasse ein Fest oder einen Apéro!
- Unterstützen Sie kulturelle Anlässe in Ihrem Umfeld, mit Ihrer Präsenz, mit Ihren Beiträgen!
- Achten Sie auf korrekte Entsorgung. Sie leisten schon einen Beitrag, wenn Sie Ihren Hauskehricht nicht an der nächsten Tramhaltestelle deponieren.
- Und als Tipp für die Kinder: Kümmert Euch um den Neuling oder die Aussenseiter in Eurer Klasse und lädt sie auch mal zu Eurem Geburifest ein.

Doch jetzt wenden wir uns erst mal dem Glockengeläut und in einer knappen Stunde dem Feuerwerk auf dem Gurten zu. Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen und danke für Ihre Aufmerksamkeit.